



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des
Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte,
Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre**

Detmold, 1903

a. Der König u. seine Helfer

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

5. Schleswig-Holstein. Die schlimmen Folgen der deutschen Uneinigkeit zeigten sich an der Nordgrenze unseres Vaterlandes. Dort lagen die Länder Schleswig und Holstein. Dieses hatte eine deutsche, jenes zum Teil eine dänische Bevölkerung. Seit alters war der König von Dänemark der Herzog dieser Länder; im Jahre 1815 erhielt er auch noch das Herzogtum Lauenburg. Holstein und Lauenburg gehörten aber zum Deutschen Bunde, und jenes sollte nach alten Verträgen nie von Schleswig getrennt werden. Da versuchten die Dänen im Jahre 1848, Schleswig von Holstein zu trennen und es ganz dänisch zu machen. Nun erhoben sich die Holsteiner und die Deutschen in Schleswig gegen die Fremdherrschaft. Laut forderte das deutsche Volk, daß man den nordischen Brüdern Hülfe leisten solle, und wirklich rückten deutsche Truppen in die Länder ein und vertrieben die Dänen. Als sich aber fremde Mächte einmischten, mußte das uneinige Deutschland die Herzogtümer den Dänen überlassen.

8. Die Zeit Wilhelms I. (1861—1888).

a. Der König und seine Helfer.

1. Der König. Friedrich Wilhelm IV. wurde im Jahre 1857 an einem Gehirnleiden unheilbar krank. Sein Bruder Wilhelm übernahm, da der König kinderlos war, die Regentschaft, und als der König am 2. Januar 1861 starb, bestieg er den Königsthron. Er war fast schon ein Greis und hatte eine lange Erfahrung hinter sich. In seiner Jugend hatte er sein Vaterland in der tiefsten Erniedrigung gesehen und an seiner Befreiung tätigen Anteil genommen. Er lernte in dieser Zeit, welche Kraft im Gottvertrauen liegt und welcher Segen auf treuer Pflichterfüllung ruht. Mit ganzem Herzen war er Soldat, und unter seinem Vater und Bruder stieg er im Heere von Stufe zu Stufe. In den Jahren der Revolution bewährte er sich als ein geschickter und entschlossener Feldherr. Dem Verlangen nach der deutschen Einheit stimmte er zu,



Wilhelm der Große.

aber im Unterschiede von den meisten seiner Zeitgenossen sah er als Hauptbedingung jener Einheit das Vorhandensein eines starken preussischen Heeres an. Ein solches zu schaffen, hielt er darum als Regent für seine

erste Pflicht. Treue Gehilfen unterstützten ihn in dieser Arbeit. Besonders hervorragend unter ihnen waren Roon und Moltke.

2. Roon und Moltke. Schon dem Prinzen Wilhelm war Roon als ein tüchtiger Soldat bekannt. Als Regent forderte er von ihm ein Gutachten über die Heeresverbesserung, und als König ernannte er ihn zum Kriegsminister. Als solcher war er des Königs Beistand nicht nur bei der Arbeit, sondern auch in dem Kampf, der sich bald im Landtage erhob. — Moltke, der 1800 zu Parchim in Mecklenburg geboren war, trat erst in dänische, später (1822) in preußische Dienste. Hier betätigte er vor allem seine Liebe zu den Kriegswissenschaften. Zu seiner weiteren Ausbildung machte er Reisen nach der Türkei und andern Ländern, wobei er den Krieg aus Erfahrung kennen lernte. Seine Schriften zeigten ihn als Meister der Kriegskunst, und er wurde bald in den Generalstab berufen, d. h. in die Behörde, welche die Kriege vorzubereiten, Karten zu entwerfen und Pläne auszuarbeiten hat. Im Jahre 1857 wurde er der Chef, d. h. der oberste Leiter des Großen Generalstabes. — Diese Männer suchten nun eine Vermehrung und eine bessere Bewaffnung des preußischen Heeres durchzusetzen. Dazu waren natürlich bedeutende Geldmittel erforderlich. Die Mehrheit im Landtage wollte aber diese Kosten nicht bewilligen, und es entstanden infolgedessen so heftige Kämpfe, daß der König daran dachte, seine Krone niederzulegen. Da berief er auf Roons Rat den damaligen Gesandten in Paris, Otto v. Bismarck, nach Berlin.

3. Bismarck war am 1. April 1815 geboren. In Göttingen und Berlin studierte er Rechts- und Staatswissenschaften. Abwechselnd war er sodann preußischer Beamter und Landwirt auf den Gütern Kniephof in Pommern und Schönhausen in der Utmarsk. In den Revolutionsjahren trat er für die unumschränkte Königsmacht ein; auch hielt er die Freundschaft Preußens mit Osterreich für notwendig. Als er aber Gesandter am Bundestage in Frankfurt wurde, lernte er Osterreich als den schlimmsten Feind der deutschen Einheit und Preußens kennen. Er ahnte schon, daß es einmal zum Kriege zwischen Osterreich und Preußen kommen werde, und daß Blut und Eisen zu Deutschlands Einigung notwendig sei. Nachdem Bismarck noch Gesandter in Petersburg und Paris gewesen war, berief ihn der König ins Ministerium. Bismarck war ein Mann von starkem Mute. Den Ausspruch: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt!“ den er in seinem Alter einmal tat, bewährte er schon jetzt. Was er als gut und notwendig erkannt hatte, das suchte er auch durchzuführen, und wenn es das Leben kosten sollte. So wurde jetzt die Heeresverbesserung vorgenommen, obwohl der Landtag die Kosten nicht bewilligte. Dadurch entstand ein großer Haß gegen den König und seine Ratgeber; aber die Ereignisse der folgenden Jahre gaben diesen recht.

b. Die Kriege von 1864 und 1866.

1. Krieg gegen Dänemark. Im Jahre 1863 suchten der König von Dänemark und der dänische Landtag das Herzogtum Schleswig dem dänischen Reiche völlig einzuverleiben. Da vereinigten sich Oreicher und Preußen zum gemeinsamen Kampfe gegen die Dänen. Nach Moltkes Pläne rückten österreichische und preußische Truppen ins Land ein. Der Entscheidungskampf fand am 18. April 1864 bei Düppel, nördlich von Flensburg, statt. Auf einer Hügelreihe hatten hier die Dänen gewaltige